



# Zwischen Himmel und Erde DAS MAGAZIN

Pfarrei Sankt Marien Wachtberg

**"Jazz am Wachtberg" oder  
Worauf Engel neidisch wurden**

03 | 2012

## Wachtberg-Ehrenmal Siebengebirgs-Blick

- 3 Editorial
- 4 Christi Himmelfahrt - Wir verbinden Himmel und Erde
- 5 Hoch zu Ross zum Wachtberg-Ehrenmal
- 7 Webcodes - eine Neuerung dieses Magazins
- 8 Worauf Engel neidisch wurden
- 9 Gibt es ein Leben nach "Jazz am Wachtberg"? - Ein Rückblick
- 11 Rezept - Himmel un Ääd
- 12 Impressum
- 12 Für Sie da





## Liebe Leserinnen und Leser,

gern legen wir Ihnen die erste Ausgabe von „Himmel und Erde – Das Magazin“ vor. Wir - das ist die katholische Kirchengemeinde St. Marien, Wachtberg. Dieses Magazin ist der Nachfolger unseres Pfarrbriefes in neuem Format, dabei ist der Name schon Programm. Er drückt sowohl die inhaltliche als auch formale Konzeption aus.

Einerseits möchten wir deutlich machen, dass wir als Christen immer einen Bezug zur Ewigkeit haben. Gott ist der Schöpfer und Ursprung unseres Lebens. Außerdem sind wir als Christen zum ewigen Leben berufen, und zu diesem Ziel hin sind wir unterwegs. Deshalb ist „Himmel“ immer wichtig. Andererseits leben wir auf der Erde, und Gott hat uns unser irdisches Leben mit allem, was dazugehört, anvertraut. Wir dürfen Sie genießen und gestalten. Und so hat Christsein immer mit „Erde“ zu tun.



Wie in unserer Gemeinde himmlische und irdische Dinge vorkommen, wollen wir Ihnen mit unserer neuen Schriftenreihe zeigen. Deswegen nennen wir sie auch Magazin. Vier Mal im Jahr wollen wir Sie über Neues in unserer Gemeinde informieren und so Veranstaltungen, kirchliche Vereine und Gruppierungen sowie einzelne Personen vorstellen. Dazu wird es Reportagen, Interviews und Porträts geben. Auch theologische Hintergrundinformationen werden nicht fehlen.

Ein solches Projekt ist nur zu stemmen, wenn ganz viele Menschen mithelfen. Daher möchte ich ein herzliches „Vergelt’s Gott!“ allen aus der Redaktion zurufen, die mit viel Mühe, vor allem aber Lust und Kreativität dies möglich gemacht haben. Auch den Verteilern des Pfarrbriefes, die das Heft zu Ihnen in Ihre Häuser bringen, sei ganz herzlich gedankt.

Natürlich sind wir aber auch über alle froh, die bei der weiteren Entwicklung von „Himmel und Erde“ mithelfen. Sagen Sie uns also, wie Ihnen unser Magazin gefällt!. Wir freuen uns über alle Rückmeldungen und natürlich ganz besonders über alle, die in der Redaktion mitarbeiten wollen.

Im Heft liegt ein Faltblatt, in dem die wichtigsten Termine unseres Gemeindelebens zusammengefasst sind. Gleichzeitig finden Sie darin das Programm des Katholischen Familienzentrums Wachtberg. Herzlich laden wir Sie zu seinen Veranstaltungen ein.

Ein letzter Hinweis: Unser bisheriger Pfarrbrief hat immer viele Berichte aus der gesamten Gemeinde über Aktivitäten aller Art enthalten. Diese sollen natürlich nicht verlorengehen. Deswegen wird für das Jahr 2012 erstmalig ein Jahrbuch für St. Marien, Wachtberg, erstellt werden. Es wird all dies enthalten und damit zeigen, wie bunt das Leben in unserer katholischen Pfarrgemeinde zwischen Himmel und Erde ist.

Nun aber viel Freude beim Lesen unseres Heftes!

Herzlich grüßt Sie Ihr

Hermann Josef Zeyen, Pfarrer

## „Wir verbinden Himmel und Erde...“

..., unter diesem Motto stand 2012 erstmals die große Wachtbergprozession an Christi Himmelfahrt. Und tatsächlich standen himmlische und irdische Dinge auf dem Programm.

Zum himmlischen Part gehörte sicherlich die Liturgie mit der Prozession und der Heiligen Messe sowie der Segnung der Tiere. Auf der irdische Seite waren der Jazzfrühschoppen, die Getränke und das Essen zu nennen. Und alle, die da waren, hatten ihre Freude mit der Verbindung von himmlischen und irdischen Aspekten. Insofern war die Überschrift des Tages voll zur Geltung gekommen. Sollten wir uns da nicht auf die Schulter klopfen?

Immerhin: Wenn wir es tatsächlich geschafft hätten, aus eigener Kraft Himmel und Erde zu verbinden, hätten wir etwas hingekriegt, woran frühere Generationen grandios gescheitert sind. Schließlich berichtet die Bibel in einem ihrer ersten Kapitel von einem solchen Vorhaben. Die Bewohner der großen Stadt Babel wollen den höchsten Turm der Welt bauen. Sie wollen von sich aus sich zum Himmel ausstrecken, um sich einen Namen zu machen. Alle sollen sagen: Ihr habt den gößten Turm! Ihr seid die Größten! Ihr seid wie Gott! Ihr seid Götter!

Das kann und darf natürlich nicht das Ziel von Christen sein. Aber darum ging es bei unserer Wachtbergprozession auch gar nicht, denn eigentlich sind Himmel und Erde schon längst verbunden. Himmlische und irdische Sphären lassen sich gar nicht so genau voneinander trennen?

Denn beides kommt in allen Bestandteilen unseres Festes vor: Die Prozessionen durch die herrliche Landschaft des Drachenfelder Ländchens und die Heilige Messe auf dem wunderschönen Wachtberg stellen das Wunder der irdischen Schöpfung vor Augen. Die gesegneten Tiere gehören auch zu ihr. Und über die schwungvolle Musik, das leckere Essen und den Wein ist oft genug von den Besuchern zu hören gewesen, dass es doch einfach ein himmlischer Genuss sei.

Wir brauchten also gar nicht Himmel und Erde verbinden, weil Gott sie zusammen gedacht hat. So berichtet die Heilige Schrift, dass Gott die Schöpfung ansah, und „er sah, dass es gut war“. Auch hat er den Menschen nach „seinem Bild gemacht“. Erst die

Überheblichkeit der Menschen, die wie Gott sein wollen und deswegen die verbotene Frucht essen, führt zu ihrer Vertreibung aus dem Paradies – eben zur Trennung von Himmel und Erde.

Nach wie vor aber gibt es bei den Menschen die lebendige Ahnung, dass da mal mehr war. Warum sonst sollten wir so oft vom „Himmel auf Erden“ reden, wenn wir etwas ganz Schönes erleben?



Unser christlicher Glaube hat nun den Kern, dass Gott sich mit dieser Trennung nicht abfindet. Und er findet den Ausweg: Er selbst, der ganz und gar himmlisch ist, wird in Jesus von Nazareth ein Mensch. Er nimmt menschliche Gestalt an, er kommt mit anderen Menschen in Kontakt, er durchbricht die Grenze des Todes in seiner Auferstehung, er schenkt den Menschen an Pfingsten den (himmlischen!) Heiligen Geist, er ist in der Kirche gegenwärtig, er ist in den Sakramenten mitten unter uns, kurz: Er und niemand sonst verbindet Himmel und Erde!

Aber: Wir heißen und sind durch unsere Taufe „Christen“. Wir sind also „Christusse“ und sollen also deutlich machen, dass Himmel und Erde in Jesus Christus verbunden sind. Genau das haben wir an Christi Himmelfahrt gefeiert, und genau das sollen wir als Christen immer feiern. Und weil Gott in Jesus Christus Himmel und Erde schon längst verbunden hat, dürfen auch wir sagen:

*„Wir verbinden Himmel und Erde...“*

*Hermann Josef Zeyen*

## Hoch zu Ross zum Wachtberg-Ehrenmal

Die Tradition der Pferdeprozession zu Christi Himmelfahrt im Drachenfelder Ländchen



Als Edmund Jung zu Christi Himmelfahrt 1960 im heimatlichen Hof am Domsteinbruch in Berkum (heute Gemeinde Wachtberg) seinen schweren Kaltblüter sattelte, war er der einzige Reiter aus seinem Dorf, der zur jährlichen Pferdeprozession zum Wachtberg aufbrach. In diesen Jahren verschwanden die Pferde gerade aus den bäuerlichen Betrieben, modernes technisches Gerät hielt Einzug in die Landwirtschaft. Und so gab es kaum Reiter und Pferde, die sich zur traditionellen Segnung der Vierbeiner am Ehrenmal für die Gefallenen der beiden Weltkriege einfanden. Dies mag man heute kaum glauben, wo statistisch auf jeden zehnten der rund 20.000 Wachtberger ein Pferd kommt. Doch die Entwicklung zur möglicherweise pferdereichsten Kommune Nordrhein-Westfalens setzte erst später ein, als etliche Reitbetriebe gegründet wurden und sich die Ställe der Bauernhöfe langsam leerten. Schweine und Kühe zogen aus, die eleganteren Vierbeiner mit den längeren Beinen fanden dort ein neues Zuhause.

Keinen dieser „Trends“ konnte wohl der Berkumer Pfarrer, Dr. Leonhardt Tesch (1934 – 1950), voraussehen, als er nach dem Zweiten Weltkrieg die sternförmige Prozession zum Wachtberg etablierte. Über die Beweggründe des Pastors erfahren wir mehr aus der Chronik der Berkumer Pfarrei St. Gereon. Dort schreibt Dr. Tesch für das Jahr 1946: „Da Gott uns im Krieg und besonders beim Schlusse gnädig beschützt hatte, wollten wir Gott besonders für seinen Schutz danken und bitten, uns weiter im Ländchen zu beschirmen. Deshalb wollen wir alle Jahre um Christi Himmelfahrt zum Wachtberg

ziehen und dort ein Dankopfer halten mit Festpredigt, und zwar als Ritt, wie in Deutschland noch 2 – 300 gehalten werden. Reiter, Wagen und Fußgänger ziehen von den einzelnen Pfarren oder Orten in geschlossenem Zug zum Wachtberg. Über dem Eingang der Ringmauer wird ein Altar gebaut; von dort aus wird auch gepredigt. Alte und schwache Leute können auf den Wagen sitzend mitfeiern, so dass solche Leute, die sonst nicht zur Kirche kommen konnten, wieder dabei sein können. 1946 zogen wir nach Christi Himmelfahrt, weil die Genehmigung nicht früher eintraf.“

Auch Josef Merzbach (Jahrgang 1925) und seine Schwester Gertrud Winter (Jahrgang 1927) aus Berkum erinnern sich noch heute voller Dankbarkeit, dass die Verheerungen des Zweiten Weltkrieges an ihrem Heimatdorf so gut wie vorbeigegangen waren. Somit traf die Initiative von Pfarrer Tesch genau „den Nerv“ der Bevölkerung, die eine Dankprozession aufgrund der tiefen Verwurzelung im katholischen Glauben sicher für angemessen hielt. Für die meisten Bewohner des Drachenfelder Ländchens war die Teilnahme damit Ehrensache. In der Berkumer Schulchronik schrieb dann auch 1946 Lehrer Josef Wilhelm Cronenberg: „Diese Prozession und der Gottesdienst dort [am Wachtberg], soll zur ständigen Einrichtung werden als Dank an Gott für Bewahrung in der Zeit des 2. Weltkrieges. Die Beteiligung der Bevölkerung war groß. Ein Pater vom Kreuzberg in Bonn hielt eine ernste, mahnende Predigt. Die Schule beteiligte sich geschlossen an dieser einzigartigen Danksagung.“

Pfarrer Tesch griff mit seiner Idee, eine regelmäßige Dankprozession zum Wachtberg zu veranstalten, mehrere Traditionen aus der Region auf. Das ist zum einen der uralte christliche Brauch der Bittprozessionen vor Christi Himmelfahrt. Schon im 4. Jahrhundert führte die römische Kirche so genannte Bitt-Tage jeweils am Montag, Dienstag und Mittwoch vor dem Feiertag ein. In Bittprozessionen wurde von Dorf zu Dorf für eine gute Ernte gebetet. Bis heute hat sich in manchen katholischen Orten der Brauch kleiner Flurprozessionen erhalten. Betend und singend ziehen die Gläubigen mit dem Priester und dem vorneweg getragenen Kreuz durch Feld und Flur zu Bildstöcken, Wegekreuzen und Kapellen. An den einzelnen Stationen erbitten sie den Schutz der Ernte z. B. vor Nässe und Dürre.

Zum anderen bezog sich der kreative Geistliche aus Berkum ganz bewusst auf die „Kriegergedächtnisstätte“ auf dem Wachtberg sowie deren Einweihung am 18. September 1921. Dieses Monument wurde nach jahrelanger Vorplanung zu Ehren der Gefallenen des Ersten Weltkrieges in exklusiver Lage gebaut. Die Gedächtnisstätte liegt bis heute völlig frei sozusagen mitten in der Kommune (damals Amt Villip in Berkum) am Osthang des 258 Meter hohen Wachtbergs mit

einmaligem Blick auf das Siebengebirge. Zu römischer Zeit befand sich dort eine Signalanlage mit einem Wachturm. Lage und Bedeutung der Gedächtnisstätte für die umliegenden Dörfer waren übrigens 1969 ausschlaggebend dafür, der neu gebildeten Gemeinde den Namen „Wachtberg“ zu geben.

Die Entstehung des Ehrenmals ist der Initiative des Bürgermeisters des Amtes Villip, Wilhelm Hackenbroch, zu verdanken. Er begeisterte den in Villip auf Burg Gudenau lebenden Kölner Großindustriellen (Kabelwerke Felten&Guillaume) Theodor Baron von Guillaume für diese Idee. Mit einer Großspende von 40.000 Mark unterstützte der Adlige den Bau der Gedächtnisstätte. Guillaume konnte schließlich den in wilhelminischer Zeit populären Kölner Architekten Franz Brantzkj für die Umsetzung des Projekts gewinnen. Das Berkumer Ehrenmal steht am Anfang einer Reihe von „Heldenmalen“, die er in den 1920er Jahren mit historisierenden, noch aus der wilhelminischen Zeit stammenden Architekturelementen baute.



Die Einweihungsfeier nun im September 1921 geriet zu einem großen Spektakel. Es gab einen großen Festzug von Berkum aus zum Wachtberg, dem auch etliche Reiter im schwarzen Rock mit Zylinder und Kutschen angehörten. In einer der Gespanne saß Kaspar Dahl, der mit seinen 97 Jahren damals als ältester Bewohner des „Ländchens“ galt. Am Ehrenmal wurde ein Gottesdienst zelebriert, an dem Menschen aus allen Dörfern des Amtes Villip teilnahmen. Natürlich wurde der Gefallenen aller Ortsteile gedacht, für jedes Dorf war eine Stele errichtet worden. Die Reiter werden übrigens in der Festschrift als Stephansreiter bezeichnet. Ob damit eine Beziehung zu dem eher aus dem süddeutschen Raum bekannten Stephansritt am 2. Weihnachtstag mit Pferdprozession sowie Weihe hergestellt werden sollte, ist nicht überliefert. Aus dem damaligen Festprogramm geht jedenfalls nicht hervor, dass eine Pferdsegnung stattgefunden haben könnte.

Im positiven Sinne festgesetzt hat sich diese Einweihungsfeier in den Köpfen und Herzen der Ländchenbewohner. Das Ehrenmal gab den

Ländchenbewohner erstmals Gelegenheit, einen gemeinsamen Kristallisationspunkt zu finden. Bürgermeister Wilhelm Hackenbroch, der ein genialer PR-Stratege war, hatte den Bürgern mit der „Kriegergedächtnisstätte“ einen gemeinsamen, für alle Dörfer gültigen emotionalen Haltepunkt gegeben. Das Fest und das Ehrenmal selbst waren für viele Menschen Identität stiftend, zumal in einem damals nach den Schrecken des Ersten Weltkrieges noch besetztem Rheinland. So kam es im September 1925 politisch intendiert zu einer zweiten Auflage eines Heimatfestes am Wachtberg-Ehrenmal: Erneut fand ein Festzug mit Pferden und Kutschen dorthin statt, um die 1000-jährige Zugehörigkeit des Rheinlandes zum Deutschen Reich wie im ganzen Rheinland zu feiern. Dies war natürlich auch als eine Spitze gegen die immer noch als Besatzer präsenten Franzosen gedacht. Am Morgen des 20. September gab es übrigens in allen Pfarrkirchen des Amtes Villip Gottesdienste wie schon vier Jahre zuvor.

Gertrud Winter und ihr Bruder Josef Merzbach können sich allerdings nicht daran erinnern, dass vor dem Zweiten Weltkrieg Prozessionen zum Wachtberg stattfanden. Deutlich vor Augen stehen ihnen noch die schon erwähnten Bittprozessionen vor Christi Himmelfahrt. Auch in der Berkumer Pfarrchronik bzw. der Schulchronik gibt es keine weiteren Bemerkungen dazu.

Als Pfarrer Tesch 1946 die sternförmige Pferdprozession zum Wachtberg ins Leben rief, waren ihm sicher die besondere Bedeutung des Ehrenmals (mit der festlichen Einweihung) für die Bewohner des Drachenfelder Ländchens – zumal nach den Schrecken des Zweiten Weltkrieges mit vielen Gefallenen auch aus dem Amt Villip – vollkommen bewusst. Verknüpft mit dem Wissen um die damals teilnehmenden Reiter und Kutschen mag ihm noch eine weitere Assoziation zu seiner Idee der Wachtberg-Prozession gekommen sein. Weit über die Region hinaus bekannt ist zum Beispiel der Gymnicher Ritt, der zumindest seit dem 18. Jahrhundert sicher bezeugt ist. Seine Anfänge gehen wohl bis in die Zeit der Kreuzzüge im Mittelalter zurück (Dr. Alois Döring). Zu Christi Himmelfahrt gibt es in Gymnich eine riesige Bittprozession mit Fußgängern, Pferden und Kutschen. Die Prozession endet immer mit dem Schlusssegen auf dem so genannten Rittplatz.

So groß wie die Gymnicher Prozession mit mehreren hundert Reitern und Kutschen war die in Wachtberg nie. Aber in ungebrochener, nunmehr über 60-jährigen Tradition findet die Pferdeseignung bis heute statt. Wenige Male nur musste sie wegen schlechten Wetters abgesagt werden. Ehrensache war es zum Beispiel Christi Himmelfahrt 1970 für die Honoratioren der noch jungen Kommune an der ersten Prozession der am 1. August 1969 neu gegründeten Gemeinde Wachtberg teilzunehmen. Dies taten sie zudem in dem besonderen Bewusstsein, dass dieser Ort Namens gebend für die Gemeinde war. Allen voran zog damals Bürgermeister Josef Bedorf im dunklen Anzug und mit schwarzem Hut zum Ehrenmal. Längst waren damals schon die

Erinnerungsplatten für die Gefallenen des Zweiten Weltkrieges sowie später dann der nun zu Wachtberg gehörenden Dörfer Adendorf, Arzdorf und Fritzdorf angebracht worden.

So steht auch der Ablauf der Prozession und des Gottesdienstes seit Jahrzehnten fest. Sternförmig kommen die Reiter und Kutschen sowie etliche Pilger zu Fuß aus den Dörfern zum Wachtberg. Alles auf vier Beinen oder mit vier Rädern sammelt sich auf der Wiese unterhalb des Ehrenmals. Vor der Ringmauer ist der Altar aufgebaut, kreisförmig versammelt sich die Gemeinde auf dem Gelände drum herum. Nach dem Gottesdienst, den längst auch evangelische Christen besuchen, erinnert der jeweilige Bürgermeister in einer Ansprache an die Verstorbenen der beiden Weltkriege sowie an die Opfer von Terror und Gewalt. Mit einer Kranzniederlegung an der kleinen Kapelle des Ehrenmals ehrt er die Verstorbenen. Im Anschluss daran findet die eigentliche Pferdesegnung oft genug bei Sonnenschein und mit dem traumhaften Blick auf das Siebengebirgspanorama statt. Verändert haben sich im Laufe der Jahrzehnte zwar nicht die Abläufe, aber doch die Teilnehmer der Prozession. Ritten Edmund Jung und seine Brüder noch in den

1950er Jahren als Messdiener mit Fahne hoch zu Ross zum Wachtberg, geben sich die heutigen Ministranten deutlich bescheidener und kommen per pedes oder per elterlichem Auto. Von der Berkumer Pfarrkirche aus führte Pastor Heinrich Steden über mehr als zwei Jahrzehnte die Prozession der Gläubigen in Richtung Ehrenmal an. Dort zelebrierte er auch die Heilige Messe, vielfach gemeinsam mit seinem Villiper Amtsbruder Werner Sulk. Längst tragen die Gottesdienstbesucher auch keinen schwarzen Anzug mehr, dem Anlass angemessen angezogen sind allerdings die meisten. Auch sind kaum noch Reiter in klassischer Turnierkleidung zu sehen, eher Freizeitreiter in lässigem Outfit. Bunt ist zudem die Pferdeschar: das bäuerliche Kaltblut ist zwar noch vertreten genauso wie Shires, aber Isländer, Shetlies und „ganz normale“ Pferde sieht man häufiger. Immer noch kommen Kutschen und Gespanne, die das schöne Bild abrunden.

*Dr. Barbara Hausmanns (Bilder + Text)*

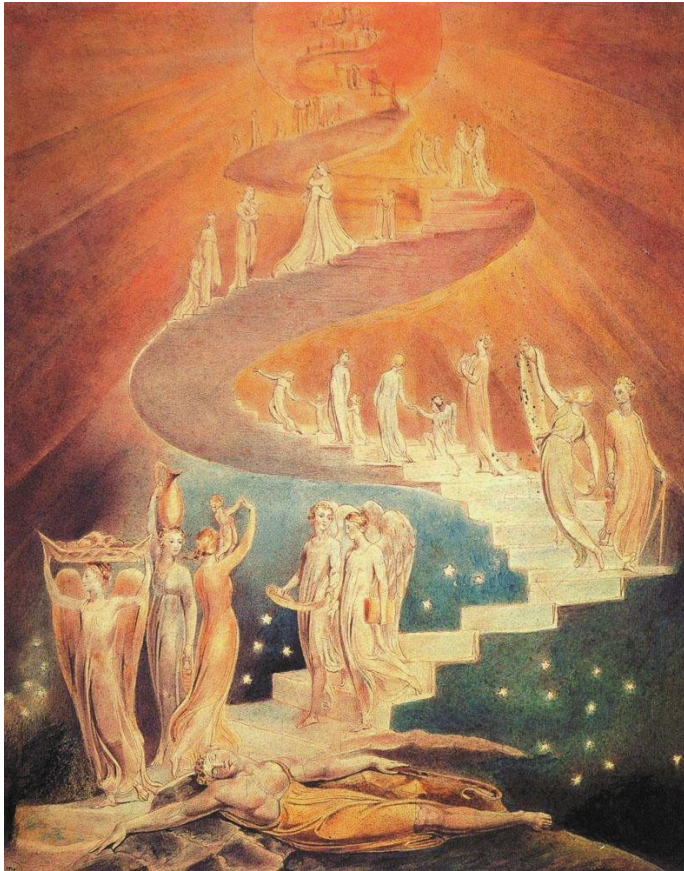


Weitere Informationen sowie den gesamten Text finden Sie im Buch „Jahrbuch des Rhein-Sieg-Kreises 2010, Siegburg 2009“, Autorin Dr. B. Hausmanns“ oder auf [www.kath-wachtberg.de](http://www.kath-wachtberg.de) unter **Webcode 1000**.

Um den Webcode aufzurufen, besuchen Sie bitte unsere Webseite [www.kath-wachtberg.de](http://www.kath-wachtberg.de) und drücken Sie dann "F2". Es öffnet sich das Webcode-Eingabefeld. Geben Sie dort bitte den Webcode ein (in diesem Fall 1000).

Sie werden in Zukunft viele weitere Informationen zu den Artikeln auf unserer Webseite finden.

# Worauf Engel neidisch wurden



© 2012 Jakobsleiter - William Bake

Gott hat uns Menschen erschaffen, um uns zu lieben (weil Gott die Liebe ist) und auch dafür, dass wir ihn erkennen und ihn lieben lernen. Gott hat uns erschaffen für die Ewigkeit. Doch sind wir Menschen nicht die ersten Wesen, die Gott für die Ewigkeit erschaffen hat. Zuerst... waren die Engel.

Es gibt eine jüdische mündliche Erzählung über die Erschaffung der Welt (unsere Welt), die von den ersten Christen übernommen und erweitert wurde: Gott im Himmel äußert seinen Wunsch, die Welt zu erschaffen. In der Versammlung der Engel erklärt er sein Vorhaben, die Welt zu erschaffen und dabei auch die Menschen als sein Abbild. Die Engel erwidern mit ihrer Intelligenz, die Gott ihnen bei ihrer Erschaffung gegeben hat: Groß bist du, o Herr und alles, was du machst, ist gut. Aber hast du in Erwägung gezogen, was für Konsequenzen es haben kann, die Menschen zu erschaffen? Mit ihrem freien Willen können sie sich gegen dich wenden. Gott antwortet: Ja, das habe ich berücksichtigt und schon einen Plan der Rettung, eine Heilsgeschichte für sie vorbereitet. Soweit die Erzählung.

Und so geschah es. Der Mensch ist in die Sünde gefallen und hat die ursprüngliche Herrlichkeit verloren. Dann hat Gott seinen Plan der Rettung mit allen geschichtlichen Vorbereitungen in Gang gesetzt, um, wenn die Zeit erfüllt ist, den Retter zu senden, den

Messias, der den Menschen wieder die Herrlichkeit geben sollte, die sie verloren haben. Womit aber die wenigsten gerechnet haben, ist, dass dieser Retter er selbst sein würde. Gott Sohn, die zweite Person der Heiligsten Dreifaltigkeit, Jesus Christus, geboren aus der Jungfrau Maria, an einem Tag, den wir Weihnachten nennen. Die Geburt Jesu Christi, der radikalste Eingriff Gottes in die Geschichte der Menschen ... in die Geschichte der Welt und damit die stärkste Verbindung zwischen Himmel und Erde.

## Der Himmel

Aber was ist der Himmel? De facto bildet der Himmel für uns einen Teil des Universums, er ist auch ein Teil der Schöpfung: „Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde“ (*Genesis 1,1*); „Unsere Hilfe ist im Namen des Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat“ (*Psalms 124*). Und doch steht der Himmel auch als Symbol für das Göttliche, für das, was den Menschen übersteigt (*Jes 55,8*), was für ihn auf den ersten Blick unerreichbar ist. Nach einer spontanen und allgemein verbreiteten Auffassung, die sich die Bibel zu Eigen gemacht hat, ist der Himmel die Wohnung der Gottheit (*Psalms 11,4; 14,2; Mi 1,3*), und zwar so sehr, dass dieser Begriff zur metaphorischen Bezeichnung Gottes geworden ist. Christus spricht ständig vom Himmelreich (*Mat 5*), wo der Vater mit den Engeln wohnt und an dem teilzuhaben wir berufen sind. Jesus fährt dahin, um uns eine Wohnung vorzubereiten: Das feiern wir am Christi Himmelfahrt.

## Die Erde

Auf der Erde wohnen wir. Die Erde ist Gottes Fußschemel (*Jes 66,1*) und die Wohnstätte der Menschen (*Psalms 115, 16; Koh 5, 1*). Um diese heimzusuchen, „steigt Gott daher vom Himmel ‚herab“ (*Gen 11, 5; Ex 19, 11ff*) und „kehrt wieder dorthin zurück“ (*Gen 17, 22*). Die Wolken bilden sein Gefährt und der Geist, den er sendet, muss ebenfalls herabsteigen (*Jes 32, 15; Mt 3, 16*), ebenso wie das Wort, das zu ihm zurückkehrt, wenn es sein Werk vollendet hat (*Jes 55, 10f; Weish 18, 15*). Selbst die Engel, die bei Gott im Himmel wohnen, steigen hernieder, um ihre Aufträge auszuführen (*Mt 28, 2; Lk 22, 43*), und steigen hernach wieder empor (*Ri 13, 20; Tob 12, 20*); ein Auf- und Niedersteigen, das die Verbindung zwischen Himmel und Erde herstellt (*Gen 28, 12; Jo 1, 51*). (Vgl. Dufour, L., Artikel Himmelfahrt)

## Himmelfahrt für Christus

Um uns Menschen das Leben und die Herrlichkeit wiederzugeben, stieg Jesus von Himmel hernieder, das heißt: Er wurde Mensch. Bei der Menschwerdung verzichtete Jesus auf die Herrlichkeit, die er beim Vater (im Himmel) im Heiligen Geist hatte. Deswegen ist seine Auffahrt in den Himmel die Rückkehr in jene himmlische Welt, aus der er gekommen war. Das



bedeutet aber nicht eine Abwesenheit Christi in unserer Welt (auf der Erde), sondern eine neue Form seiner Gegenwart. „Himmelfahrt ist nicht Weggehen in eine entfernte Zone des Kosmos, sondern die bleibende Nähe, die die Jünger so stark erfahren, dass daraus beständige Freude wird.“ (Benedikt XVI.)

## Himmelfahrt für uns

Jesus Christus ist nicht nur dem Schein nach, sondern ganz Mensch geworden. Christus ist nicht wie ein Mensch geworden, er ist Mensch geworden. Denken wir Menschen an das Großartige dabei? Ist es uns bewusst? Himmelfahrt bedeutet für uns: Der erste Mensch ist schon im Himmel. Aber nicht nur das. Himmelfahrt bedeutet, dass der Sohn, die zweite Person der Heiligsten Dreifaltigkeit auch ein Mensch ist. Wie können wir Menschen nicht staunen über diese Großzügigkeit Gottes? Wie nicht dankbar sein über dieses übergroße Maß an Gnade? Durch den Wunsch, wie Gott zu sein und die Verführung des Teufels hat der Mensch gesündigt und seine ursprüngliche Herrlichkeit verloren (denn die Schlange sagte zu Adam und Eva: Sobald ihr davon esst, werdet ihr sein wie Gott - vgl. Gen 3).

Durch den Wunsch, Gott zu sein (im Grunde genommen heißt das, selbst bestimmen zu wollen, was gut und was böse ist), hat sich der Mensch von dem entfernt, der ihn wahrhaft göttlich machen konnte. Jesus Christus mit

seinem Tod, Auferstehung und Himmelfahrt stellt nicht nur die Herrlichkeit wieder her, die wir Menschen verloren haben: Jesus Christus macht uns göttlich. Er macht uns zu wahren Kindern Gottes. Aus diesem Grund singen wir am Anfang der Osternacht das Osterlob (das Exsultet): „O glückliche Schuld, welch großen Erlöser hast du gefunden!“ „O wahrhaft selige Nacht, die Himmel und Erde versöhnt, die Gott und Menschen verbindet!“

„Gott hat den Menschen zur Unvergänglichkeit erschaffen und ihn zum Bild seines eigenen Wesens gemacht.

Doch durch den Neid des Teufels kam der Tod in die Welt, und ihn erfahren alle, die ihm angehören.“ (Weis 2,23-24). Durch die Erlösung in Christus haben wir eine viel größere Würde und Herrlichkeit erlangt, als wir vor dem Sündenfall hatten, da sogar Gott der Sohn für uns Mensch wurde, Mensch bleibt und als Mensch (und Gott) in den Himmel aufgefahren ist.

Kurzum: Gott wurde Mensch, damit der Mensch göttlich wird, und das ist etwas worauf sogar Engel neidisch wurden.

*Celso Mateo Sánchez-Rosario*

## Gibt es ein Leben nach „Jazz am Wachtberg“? Ein Rückblick des Organisations-Teams



Wie oft haben wir uns diese Frage in den vielen Wochen gestellt, die wir mit der Organisation dieser Veranstaltung zugebracht haben! Und wie oft verzweifelten wir fast an den vielen Klippen, die umschiffen werden wollten! Ja, wir hatten uns schnell und gerne bereit erklärt, diese Aufgabe zu übernehmen, aber was das bedeutete, erfuhren wir erst danach.

Angefangen hatte alles im April 2011 während einer Klausurtagung in Unkel, zu der alle Mitglieder des Pfarrgemeinderates St. Marien Wachtberg sowie die Mitglieder aller sechs Ortsausschüsse eingeladen waren.

Unter fachkundiger Leitung von Herrn Alfred Lohmann vom Generalvikariat Köln ging es drei Tage darum, das Leben in unserer neuen Kirchengemeinde zu gestalten, einer Kirchengemeinde, die im Januar 2010 durch Fusion von sechs selbstständigen Pfarreien entstanden war. Zum Zeitpunkt dieser Klausurtagung bestand noch immer große Unsicherheit bei vielen Gemeindemitgliedern, welche Vor- und Nachteile eine solche Großpfarre für den eigenen Ort mit sich bringt. „Was gewinnen wir, was geht uns verloren“, war die große Frage, der sich die Klausurteilnehmer stellen mussten. Dass das „Leben und Feiern um den eigenen Kirchturm“ nicht verloren gehen durfte, darin waren sich alle einig. Genauso bestand aber auch einhellig die Überzeugung, dass ein gemeinsames Fest ein wichtiges Zeichen setzen könnte, uns als neue gemeinsame Pfarrei zu verstehen und miteinander in Kontakt zu kommen.

Die Ideen der Klausurteilnehmer wurden im Pfarrgemeinderat diskutiert. Nach einer Reihe von Gesprächen einigten wir uns schließlich auf eine Jazzveranstaltung am Wachtberg im Anschluss an den Christi Himmelfahrt-Gottesdienst. Die alljährlich stattfindende Pferdesegnung wollten wir auf eine Tiersegnung aller Haustiere ausdehnen. Unser bekanntes

und beliebtes Christi Himmelfahrt-Fest am Wachtberg verbindet seit jeher alle unsere Ortschaften. Sternförmige Prozessionen führen jedes Jahr viele Gläubige an diesen Ort, um sich an einem der höchsten Punkte unseres Drachenfelder Ländchens unter den Schutz Gottes zu stellen. Was lag also näher, als diesen Tag zu nutzen? Natürlich war die „Konkurrenz“ groß: Katholikentag in Mannheim, „Landpartie“ in Adendorf, langes Ausflugswochenende aufgrund des „Brückentages“, um nur einiges zu nennen, was für unsere Besucherzahl gefährlich werden konnte. Aber ließen wir uns dadurch abschrecken? Nein! Es war im Gegenteil ein zusätzlicher Ansporn, uns für unsere Pfarrei einzusetzen.

Unser neues Fest war damit geboren - zumindest auf dem Papier und in den Köpfen aller! Und dann ging es los: Ein Zelt musste her! Und Musiker mussten engagiert werden! Natürlich durfte man die Anmeldung bei der GEMA nicht vergessen! Keine Veranstaltung ohne Miettoiletten! Wasser und Strom! Sanitätsdienst! Wahl des Caterers! Kühlwagen und Getränke! Bierzeltgarnituren! Technik! Werbung! Und besonders zeitaufwendig: Der Antrag beim Ordnungsamt, eine solche Veranstaltung am Ehrenmal auf dem Wachtberg ausrichten zu dürfen, mit detaillierten Angaben über den ganzen Tag mit maßstabgerechtem Lageplan! Und natürlich das Wichtigste: Die Gestaltung des Gottesdienstes!

Selbstverständlich lief bei der Vorbereitung nicht alles reibungslos! So floss bereits zwischen den ersten Anfragen bei den entsprechenden Firmen bis zu den Angebotsabgaben viel Wasser den Rhein herunter. Apropos Angebote: Bei allen Planungen hatten wir – wie sollte es anders sein - auch die Kostenseite zu beachten, hatten wir doch ein vom Kirchenvorstand genehmigtes Budget einzuhalten.

So gingen Wochen und Monate ins Land und nach und nach sahen wir Licht am Ende des Tunnels. Die Planungen wurden zunehmend konkreter, der Blick auf den Wetterbericht häufiger, aber schließlich war alles unter Dach und Fach! Jedoch blieb die Spannung bis zum Festtag: Hatten wir an alles gedacht, stimmte unsere Kalkulation, würde die Sonne scheinen, würden alle helfenden Hände wirklich pünktlich zur Stelle sein?



Heute können wir sagen: Ja, es war ein wunderschöner Tag! So meinte es Petrus gut mit uns, kamen die Musiker hervorragend an und fanden Speisen und Getränke bei mehr als fünfhundert Besuchern reißenden Absatz. Dieser Rahmen passte vortrefflich zu dem festlichen Gottesdienst mit Pastor Zeyen, Kaplan Sanchez und unserer Gemeindefereferentin Frau Schütz-Großmann.

All dies wäre nicht möglich gewesen ohne die vielen Helfer unserer Kirchengemeinde. Es waren zahlreiche Gemeindeglieder vor Ort, die mit Hand anlegten. Vom Aufbau in den frühen Morgenstunden (die ersten Helfer trafen sich bereits um 6.45 Uhr) bis zum Abbau am Nachmittag gab es immer und überall äußerst emsige Menschen, die aufbauten, dekorierten, verkauften, verteilten! Ein solches Miteinander, wie wir es erleben durften, ist wahrlich ein großer Segen für unsere Kirchengemeinde.

*Ruth Görgen, Andrea Neu, Christine Voigt*



## Himmel un Ääd - Himmel und Erde

### Zutaten für 4 Personen:

1 kg mehlig kochende Kartoffeln, Salz, 800 g säuerliche Äpfel, 1 EL Zitronensaft, 2 Zwiebeln, 1 Ring Blutwurst, Butterschmalz, ca. 200 ml heiße Milch, 2 EL Butter, frisch geriebene Muskatnuss, frisch gemahlener Pfeffer

### Zubereitung:

Die geschälten Kartoffeln in Salzwasser gar kochen.

Die Äpfel schälen, in Spalten schneiden und mit Zitronensaft und 3 EL Wasser bei mittlerer Hitze 8 Minuten dünsten.

Die Zwiebeln in Ringe und die Blutwurst in Scheiben schneiden.

Gegarte Kartoffeln abgießen, zerstampfen, Milch und Butter unterrühren und mit Muskat würzen.

Zwei Drittel der Äpfel zerdrücken und unter das Kartoffelpüree mischen.

Das Schmalz in einer Pfanne erhitzen, die Zwiebelringe anbräunen, zur Seite schieben und die Blutwurst von beiden Seiten je 1 Minute braten.

Das Püree portionsweise auf Teller verteilen. Seitlich die Apfelspalten und die Blutwurst anrichten, die Zwiebeln auf dem Püree verteilen.

Alles mit Pfeffer überstreuen und sofort servieren.

*Monika Flaspöhler*

*Die Redaktion wünscht*

# GUTEN APPETIT!



# Für Sie da

## Pastoralbüro Berkum

### Öffnungszeiten

Montag	07.30 bis 12.00 Uhr
Dienstag	09.00 bis 12.00 Uhr 15.00 bis 18.00 Uhr
Mittwoch	09.00 bis 12.00 Uhr 15.00 bis 18.00 Uhr
Donnerstag	09.00 bis 12.00 Uhr
Freitag	09.00 bis 12.00 Uhr

### Sekretärinnen

Frau Birgit Blum  
Frau Marilene Link  
Frau Kerstin Sieburg

Am Bollwerk 7  
53343 Wachtberg-Berkum  
Telefon: (0228) 342730  
Telefax: (0228) 340921  
E-Mail: pfarrbuero.berkum@kath-wachtberg.de

## Pastoralbüro Villip

### Öffnungszeiten

Montag	09.00 bis 12.00 Uhr
Dienstag	09.00 bis 12.00 Uhr
Mittwoch	09.00 bis 12.00 Uhr
Donnerstag	15.00 bis 18.00 Uhr

### Sekretärin

Frau Bärbel Kemp  
Villiper Hauptstr. 36  
53343 Wachtberg-Villip  
Telefon: (0228) 322046  
Telefax: (0228) 323776  
E-Mail: pfarrbuero.villip@kath-wachtberg.de

## Pfarrer Hermann Josef Zeyen

Villiper Hauptstr. 36 | 53343 Wachtberg-Villip  
Telefon: (0228) 322046  
E-Mail: zeyen@kath-wachtberg.de  
Sprechstunden  
Dienstag 16.00 bis 17.30 Uhr Pastoralbüro Berkum  
Donnerstag 16.00 bis 17.30 Uhr Pastoralbüro Villip

## Kaplan Celso Mateo Sánchez-Rosario

Bondorfer Str. 3a | 53343 Wachtberg-Niederbachem  
Telefon: (0228) 9343353  
E-Mail: sanchez@kath-wachtberg.de

## Diakon Ludger Roos

Am Bollwerk 7 | 53343 Wachtberg-Berkum  
Telefon: (0228) 538 833 87  
E-Mail: roos@kath-wachtberg.de  
Sprechstunde  
Dienstag 16.00 bis 17.30 Uhr Pastoralbüro Berkum

## Gemeindereferentin Claudia Schütz-Großmann

Am Bollwerk 7 | 53343 Wachtberg-Berkum  
Telefon: (0228) 335334  
E-Mail: schuetz-grossmann@kath-wachtberg.de

## Subsidiar Pfarrer i.R. Rolf Berchem

Im Frankenkeller 8 | 53179 Bonn-Mehlem  
Telefon: (0228) 90287721  
E-Mail: berchem@kath-wachtberg.de

Unterstützend bei uns tätig:

Subsidiar Pfarrer i.R. Manfred Häuser  
Pfarrer i.R. Karl Adenäuer

**24h für Sie erreichbar:**  
Unsere Webseite [www.kath-wachtberg.de](http://www.kath-wachtberg.de)

## IMPRESSUM

„Zwischen Himmel und Erde - Das Magazin" | Pfarrmagazin der katholischen Pfarrgemeinde St. Marien Wachtberg

### Herausgeber/Redaktion

Öffentlichkeitsausschuss der Pfarrei St. Marien Wachtberg  
vertreten durch Kaplan Celso Mateo Sánchez-Rosario

### Anschrift der Redaktion

Pastoralbüro St. Marien Wachtberg  
Am Bollwerk 7  
53343 Wachtberg-Berkum  
E-Mail: pfarrmagazin@kath-wachtberg.de  
Webseite: [www.kath-wachtberg.de](http://www.kath-wachtberg.de)

### Bildnachweis

Seite 1, 2 (oben), 7	Stephan Zieger
Seite 2, 4, 10	Mieke Schulze
Seite 11	Monika Flaspöhler
Seite 9	Ruth Görden

### Druck

AFTERGLOW  
Werbeagentur und Digitaldruckerei  
Wesolowski & Lukomski GbR  
Vaalser Str. 20-22  
52064 Aachen